

Der Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 2.

Berlin, Ontario, 15. October, 1889.

No. 8.

Singabe.

Von Angelus

Höchster Priester der Du Dich
Selbst geopfert hast für mich
Laß, ich bitte, Dir auf Erden
Auch mein Herz zum Opfer werden!

Demu Du, Liebe, nimmst nichts an,
Was die Liebe nicht gethan,
Was durch deine Hand nicht gehet,
Wird auch nicht zu Gott erhoben.

Drum so tödt und schlachte hin
Meinen Willen, meinen Sinn,
Reiß mein Herz aus meinem Herzen,
Wär es auch mit tausend Schmerzen

Frage Gluth auf den Altar,
Daß ich brenne ganz und gar
O Du reine Himmelsliebe,
Wenn doch nichts mehr von mir bleibe!

Ja, der Herr wird für mich sehen,
Was ich sehe, wird geschehn,
Und ich werde noch auf Erden
Gott ein Liebesopfer werden.

„Missionsversammlungen.“

Von E. S. Wagner.

Mit Interesse las der Schatzmeister der Missionskasse die editorielle Winke im letzten Heft des „Ev. Bote“ unter obiger Ueberschrift. Noch einige praktische Anmerkungen über „das Bedürfnis“, möchten den freundlichen Unterstützern nicht unangenehm sein. Zuerst möchte ich, im Namen der Missionsgesellschaft und deren Missionare, den lieben Freunden für ihre liberalen Beiträge im letztvergangenen Jubiläumsjahre herzlich danken. Alle vorhergehende jährliche Einnahmen wurden überstiegen; doch waren sie nicht genug um die laufenden Auslagen völlig zu decken, denn wir mußten \$191.62

vom stehenden Fond beziehen, auf daß wir alle Ansprüche richtig bezahlen konnten. Nun sind die Bewilligungen für's laufende Jahr über \$400 höher als je zuvor. Dieses kommt daher, daß wir in Stratford eine neue Mission angelegt haben, welche wir hoffen in wenigen Jahren selbstständig werden wird. Einigen alten Missionen haben wir die Bewilligungen etwas vermindert, welches alljährlich geschehen sollte, bis alle diese Arbeitsfelder ihre Prediger selbst unterhalten, und wir somit vermögend werden unsere Grenzen noch mehr zu erweitern.

Unsere Auslagen werden sich dieses Jahr ganz nahe zu \$5000 anlaufen, und um diese Summe zu bestreiten, dürfen wir, als Prediger, uns im Sammeln nicht minder stark anstrengen als letztes Jahr. Die vermehrten Einnahmen letztes Jahr bewiesen Dinge, welche wir bei allen unsern Versammlungen wohl beherrigen dürfen, nemlich: — 1. Daß wenn die Leute die Bedürfnisse richtig einsehen, so haben sie offene Hände und freie Gaben.

2. Daß wir ihnen diese Bedürfnisse deutlich machen und ans Herz legen können. Ganz richtig sagt der Editor im vorigen Blatt. „Wo kein Bedürfnis erkannt wird da findet die offene Hand keine Arbeit und hat keine freie Gabe.“

Einige Arbeitsfelder sollten billiger besser thun. Wir bitten um nur \$1.00 durchschnittlich auf's Glied. Es hat aber deren mehrere Felder welche nicht einmal 50 Cents durchschnittlich für die Missionsjache gegeben haben. Eins sogar mit 203 Gliedern gab nur

19 Cents, und ein anderes, welches so alt ist wie unser Werk in Canada, und 266 Glieder letztes Jahr berichtete, fertigte die heilige Missionsjache ab mit 13 Cents auf's Glied, und am Ende des Jahres schickte sie ihren Prediger mit \$75.00 weniger Gehalt wie seine rechtmäßige Ansprüche an die Konferenz. Es scheint mir es muß da etwas „letz sein.“ Ich kann mir keins unserer alten Arbeitsfelder so verarmt vorstellen, welches, wenn demselben die Verhältnisse und Bedürfnisse ordentlich vorgestellt und ans Herz gelegt werden, sich also klein in alle Welt ausschreiben würde lassen.

Einige Brüder fanden es vortheilhaft letztes Jahr Br. Prediger von anderen Arbeitsfeldern zu ihren Missionsversammlungen kommen zu lassen und mit helfen Lasset es wieder so sein wo möglich. Lasset uns aber, ihr lieben Brüder, diese heilige Sache ernstlich erwägen und dann mit Wort und That unser Bestes thun, um an der nächsten Konferenz Sitzung nicht weniger als \$6246 (die Zahl unser Gliederschaft) der Missionskasse zu überreichen.

„Bringet aber den Zehnten ganz in mein Kornhaus.“ Mal. 3, 10. Also \$1.00 auf's Glied rundum. Got thelfe uns!

Camden, 8. Oct., 1889

Das Begehren eines Bessern nemlich eines Himmlischen.

Nach Gbl. 11, 10, 16

Von W. KIRCHHEIM

Wer wünscht es nicht besser zu haben?
Der Arme begehrt bessere Tage, der Arbeiter, der den ganzen Tag an der M-